



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Hundert Jahre Dreisamkeit. 'Kokoro', ein japanischer Jahrhundertroman

Tan, Daniela

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-104666>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Tan, Daniela. Hundert Jahre Dreisamkeit. 'Kokoro', ein japanischer Jahrhundertroman. In: Neue Zürcher Zeitung, 5 July 2014, 61.

Hundert Jahre Dreisamkeit

Im Jahr 1914 wurde «Kokoro» veröffentlicht, einer der massgeblichen Romane der japanischen Moderne

Volksnäher kann man als Schriftsteller nicht sein: Das Porträt von Natsume Soseki (1867–1916) ziert die 1000-Yen-Note, die in Japan täglich durch zig Millionen Hände geht. Mit seinem 1914 erschienenen Roman «Kokoro», einer sensiblen Dreiecksgeschichte, hat Soseki Literaturgeschichte geschrieben.

Daniela Tan

Der Roman «Kokoro» (Herz, Gemüt) des Schriftstellers Natsume Soseki ist eines der Meisterwerke der japanischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Er erschien von April bis August 1914 als Fortsetzungsroman in der «Asahi»-Zeitung und bald darauf als Buch. Diese Publikationsform ist auch heute noch gängig in Japan, wie ein Blick in Zeitungen und Zeitschriften aller Sparten zeigt, wo namhafte Autoren wie Miyabe Miyuki, Satoshi Kon und Kirino Natsuo ihre neuesten Erzählungen als Fortsetzungsroman vorstellen. Zum 100-Jahr-Jubiläum wird «Kokoro» gegenwärtig teilweise entsprechend den originalen Druckfahnen erneut in der «Asahi»-Zeitung abgedruckt, zusammen mit zahlreichen Kommentaren, Interpretationen und biografischen Details aus dem Leben Sosekis.

Zwei Männer und eine Frau

Eigentlich ist es kein vertrackter Plot: Eine Dreiecksgeschichte zweier Männer und einer Frau, die hin- und hergerissen sind zwischen Freundschaft und Liebe in einer Epoche des radikalen gesellschaftlichen Umbruchs. Ein junger Student trifft in den Sommerferien am Strand von Kamakura einen Mann, den er den Sensei (Lehrer) nennt. Beeindruckt von dessen Ansichten und Denkweise, setzt er die Bekanntschaft auch nach der Rückkehr nach Tokio fort. Der Sensei lebt mit seiner schönen Frau zu zweit, Kinder hat das Paar keine. Bald beginnt der Ich-Erzähler zu ahnen, dass die Vergangenheit des Sensei ein dunkles Geheimnis birgt und dass dieses in einem Zusammenhang stehen muss mit seinen monatlichen Besuchen eines bestimmten Grabes auf dem Zoshigaya-Friedhof in Minami-Ikebukuro (wo sich heute auch Natsume Sosekis Grab befindet).

Das Geheimnis wird in der zweiten Romanhälfte gelüftet, die aus Briefen des Sensei an den mittlerweile an seinen Heimatort auf dem Land zurückgekehrten jungen Mann besteht. Darin schildert er die Abgründe des menschlichen Herzens im Konflikt zwischen Loyalität zu Familie und Freunden und den Gefühlen des Einzelnen. In jungen Jahren hatte der Sensei seinen Freund K hintergangen, indem er als Erster um die Hand seiner jetzigen Frau anhielt. Bald darauf beging K, der ebenfalls in sie verliebt gewesen war, Selbstmord. Seitdem quälen den Sensei Schuldgefühle,

und er gestattet sich nicht, das Leben freudvoll zu geniessen, sondern vegetiert wie abgestorben dahin. Unfähig, sich selbst und anderen zu vertrauen, scheint es sein einziger Ausweg aus der Isolation zu sein, seine Lebensgeschichte dem jungen Studenten zu schildern.

Die Briefe des Sensei sind jedoch mehr als private Zeugnisse. Sie sind auch die Stimme einer vergangenen Generation der Meiji-Zeit, in der Japan eine rapide Modernisierung durchmachte. Das Lebensgefühl dieser Epoche wird durch das Erzählen überliefert, als ob der kinderlose Sensei auf diese Weise sein Blut an die nächste Generation weitergeben könnte. Nach dem letzten Brief begeht der Sensei Selbstmord, innerlich zerrissen zwischen den alten und neuen Werten.

Natsume Soseki wurde 1867 unter dem bürgerlichen Namen Natsume Kinnosuke geboren, ein Jahr vor Beginn der Meiji-Zeit. Wie wenige andere japanische Autoren repräsentiert er diese Übergangszeit von der feudalen zur modernen Zeit mit ihrem Staatswesen. Gleichermassen bewandert in westlicher Literatur wie in den japanischen und chinesischen Klassikern, ist er ein herausragender Denker, Literaturkritiker und Schriftsteller seiner Epoche. Er verstarb im Jahr 1916, kurze Zeit nach dem Erscheinen von «Kokoro».

Regierungskritik von Oe Kenzaburo

Sosekis Werk ist heute Pflichtstoff in der Schule, und sein Gesicht auf dem 1000-Yen-Schein begegnet einem auch in der heutigen Konsumwelt Japans bei fast jedem Griff ins Portemonnaie. Die innere Isolation, die Soseki in «Kokoro» schildert, mag aus einer anderen Epoche stammen, ganz fremd jedoch ist sie den Japanern auch heute nicht, wo der jungen Generation fortwährend geraten wird, aus der Tendenz zur Introvertiertheit auszubrechen («datsu-uchimuki») und ihr Land in der Welt voller Stolz zu vertreten, wie einer der derzeitigen Bestsellertitel suggeriert, verfasst vom gegenwärtigen Ministerpräsidenten Shinzo Abe und Hyakuta Naoki, einem rechtskonservativen Journalisten.

In seinen Ausführungen zu «Kokoro» erläutert der Literaturnobelpreisträger Oe Kenzaburo die Erzählung als Zeitdokument der vergangenen Meiji-Zeit, in der die Interessen des Einzelnen sich dem nationalstaatlichen Kollektiv unterzuordnen hatten. Im gleichen Atemzug zieht er eine Parallele zu den Bestrebungen der gegenwärtigen Regierung, den Friedensartikel in der japanischen Verfassung auszuhebeln. Durch eine Neuinterpretation des kollektiven Selbstverteidigungsrechts würde der Einsatz von Militärgewalt auch ohne unmittelbare Bedrohung des Landes möglich. Lange wurde Artikel 9, der sogenannte Friedensartikel, als Verbot jeglicher militärischen Aggression verstanden. In der Zwischenzeit sind jedoch die japanischen Selbstverteidigungskräfte zu beachtlicher Stärke herangewachsen. Hinzu kommt die seit den nuller Jahren zunehmende Tendenz eines neuen

Nationalismus. Die sicherheitspolitische Umorientierung könnte daher auch dahingehend interpretiert werden, dass der Friedensartikel als indirektes Schuldeingeständnis in Bezug auf die Aggressionen im Zweiten Weltkrieg aus Sicht des Kabinetts Abe ausgedient hat.

Die Debatte verweist auf das Spannungsfeld, in dem sich die junge Generation Japans heute bewegt. Es gilt abzuwägen zwischen dem Bedürfnis nach Frieden und Wohlergehen und der Frage, wie das Sicherheitsgefüge in der ostasiatischen Welt auch in Zukunft stabil gehalten werden kann.